

Zeitschrift: Filmbulletin : Zeitschrift für Film und Kino
Herausgeber: Stiftung Filmbulletin
Band: 12 (1970)
Heft: 67

Artikel: Joseph Losey : figures in a landcape
Autor: Vian, Walter
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-871102>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 14.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Zurückblendungen erfahren wir ein paar Züge des "Liebes"lebens von Antonio und Augustina: Er übt auf sie keine physische Anziehung aus, aber seine Macht verschafft ihr Befriedigung. Sie lässt sich von ihm verhören und foltern; sie spielen miteinander alle bekannten Mordfälle durch und er fotografiert sie in diesen Stellungen mit seiner Nikon. In diesen Situationen zeigt es sich, dass er durch den jahrelangen Umgang mit Verbrechern diesen immer ähnlicher geworden ist. Inzwischen nimmt das Verfahren gegen den Mörder der Augusta Terzi seinen Lauf. Der Mann, der die Marionetten (sprich Polizeikommissare) an ihren Fäden bewegt, ist: Dottore Antonio. Bald verwischt er seine Spuren, bald setzt er die Spürhunde auf eine neue Fährte. Bald lenkt er den Verdacht auf den homosexuellen Mann der Terzi, und bald entlastet er ihn wieder. Wieso macht er das alles? "Nicht um irrezuführen, sondern um zu beweisen, dass ich über jeden Verdacht erhaben bin!", wie er seinem Tonband bis zur Bewusstlosigkeit versichert. Und das ist er dann auch: über jeden Verdacht erhaben! Wie ist es schon möglich, dass Marionetten gegen den aufstehen, der ihre Fäden bewegt? Da sind zum Beispiel in der ganzen Wohnung Fingerabdrücke von Antonio, am Telefon, im Badezimmer, am Eisschrank. Und der Kommissar sagt nur mit leichtem Vorwurf: "Sie waren wohl etwas unvorsichtig bei der Untersuchung!" Und so weiter. Sogar als sich zuletzt der Dottore selbst anklagt, glaubt ihm keiner. Nein - der Mann, der von 102 Mordfällen nur 10 nicht aufgeklärt hat, kann es wirklich nicht gewesen sein! Dottore Antonio, ehemaliger Chef des Morddezernats und Leiter der Politischen Abteilung, ist über jeden Verdacht erhaben. Was zu beweisen war! (Sie-

he die Anmerkung über Marionetten.) Soll ich jetzt als Kommentar zu diesem Film von einem gewissen Polizeichef Bertschi erzählen, der einmal die Zahltagsäcklein seiner braven Polizisten auf sein eigenes Konto überwiesen haben soll? Es wäre wohl etwas zu direkt. Oder soll ich das "Macht macht böse" von mir geben? Nein, lassen wir das und halten wir uns vor die Augen, dass ja der Film in Italien spielt - wo's immer streiket ... und überhaupt: Bi eus isch alles viel besser!

Markus Schnetzler

JOSEPH LOSEY FIGURES IN A LANDCAPE

Wir jagen in einem Helikopter dicht über dem Boden dahin. Eine menschenleere Landschaft gleitet unter uns weg - einzig das Knattern des Propellers durchbricht die unendliche Stille; einzig der mechanische Vogel bringt Unruhe ins Land, bringt Gras ins Wogen, Bäume und Büsche ins Schwanken und wirbelt den ausgetrockneten Sand auf.

Keuchend hetzen wir mit zwei Männern durch lichtetes Unterholz. Die Hände der beiden sind auf dem Rücken gefesselt. Und obwohl die Männer ausser Atem sind und einen erschöpften Eindruck machen, hasten sie mit der Verzweiflung des gehetzten Tieres weiter - ohne ersichtliches Ziel, "nur

weg von hier!"
Und wieder schweben wir mit dem Helikopter über die phantastische Gegend, die nun auch von unsern Augen nach den beiden Flüchtlingen abgesucht wird. (Figures in a Landscape.)



Drei "Einstellungen", kein Wort wird gesprochen, und bereits liegt der ganze Film - dem man den vulgären deutschen Titel: MENSCHENJAGD gab - vor uns. Es gilt nun "nur" noch, das Thema über die volle Distanz und zu einem "logischen" Abschluss zu bringen. Gelingt die Flucht, oder nicht? Und warum? Und wie? Joseph Losey (der ja zu den Altmeistern gerechnet werden darf) löste diese Aufgabe geschickt - auch wenn er die Intensität der ersten Minuten nicht wieder erreicht. Tragendes Element wird dabei die beinahe schon persönliche Auseinandersetzung der Flüchtlinge mit dem mechanischen Raubvogel. (Einige Ausrutscher, etwa die symbolgeladene Einblendung eines Bussards, muss man einfach übersehen; einige überdrehte Dialogstellen am besten überhören.) "Man hat den Film HELL IN THE PAZIFIK als 'Grosse Anti-Illusion' bezeichnet", (Filmbulletin 1/70). Nur bei Losey's bisher letztem Werk liegt diese Bezeichnung viel eher in der Luft. Ein Vergleich mit Renoirs "Grosser Illusion" drängt sich in der Schlussequenz geradezu auf; die Ausgangssituation ist bewusst gleich angelegt: die beiden Flüchtlinge waten durch den Schnee auf die retende Grenze zu; ein Blick zurück zeigt, hoffnungslos abgeschlagen, die verfolgenden Infanteristen. (So endet auch die "Grosse Illusion" und Losey fügt dem noch den Nachsatz hinzu:) ein Brummen wird hörbar, der ältere Flüchtling ergreift die weggeworfene Waffe wieder und eilt dem anfliegenden Helikopter entgegen. Er kann es nicht lassen, in ohnmächtiger Wut sucht er die Auseinandersetzung mit dem schwarzen Biest - und bezahlt mit seinem bereits gereteten Leben.

Walter Vian

